

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 63 (1958-1959)  
**Heft:** 8

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vorstandssitzung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

vom 25. April 1959 im Restaurant «Du Nord» in Zürich  
(Protokollauszug)

1. Fräulein Friedli erstattet den *Heimbericht*. Verschiedene noch offenstehende Fragen werden erledigt.
2. Die Propaganda für die «*Lehrerinnenzeitung*» brachte uns eine Anzahl neuer Abonnements ein.
3. *Finanzielles*. Der Vorstand beschließt, der Delegiertenversammlung folgende Vorschläge für die Verwendung des SAFFA-Kontos zu machen: Fr. 3000.— seien dem Emma-Graf-Fonds zu überweisen, der Rest könnte für Ferienkolonie und Wochenendkurs verwendet werden. — Eine ungenannt sein wollende Kollegin aus der Ostschweiz schenkt dem Emma-Graf-Fonds Fr. 500.—.
4. Für die *Delegiertenversammlung* werden noch einige Vorbereitungen getroffen.
5. Die *Statutenänderungen* werden nach den eingegangenen Vorschlägen bereinigt.
6. Das Programm für den *Wochenendkurs* wird aufgestellt.
7. *Neuaufnahmen*:  
Sektion Baselland: Müller Verena, Hauptstraße 9, Frenkendorf; Tanner Annelies, Kreuzboden 1, Liestal.  
Sektion Bern: Steiner Elsa, Frau, Jubiläumsstraße 57, Bern.  
Sektion Fraubrunnen: Walther Sabine, Zuzwil.  
Sektion Freiburg: Herren Bethli, Beaulieu, Murten.  
Sektion Solothurn: Bruderer Silvia, Büsserach; Hänggi Rosa, Wiede 1, Nunningen; Walter Elisabeth, Oberer Zielweg 26, Dornach.  
Sektion St. Gallen: Bänziger Gertrud, Kinderheim Leistkamm, Amden; Wyss Marie, Steintal, Ebnet-Kappel.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*

## Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung)

Johann Peter Hebel: *Werke in drei Bänden*.  
Birkhäuser-Verlag, Basel und Stuttgart.

In der Reihe der schönen und preiswerten Birkhäuser-Klassiker erschien im Herbst 1958 der erste Band der Hebel-Werke. Anfangs des Jahres folgten zwei weitere Bände. Wir freuen uns, in der Basler Nummer auf diese dreibändige Hebelausgabe hinweisen zu dürfen; denn das Geburtshaus des Dichters

steht in Basel (am Totentanz, Hausnummer zwei). In Basel besuchte Johann Peter Hebel die Petersschule und die Lateinschule auf dem Münsterplatz. Basel, vor allem aber sein Wiesental, waren ihm Heimat. Als er lange Jahre in Karlsruhe als Pfarrer und als Lehrer am Gymnasium wirkte, dachte er oft an das badische Oberland, und seine «Alemanischen Gedichte» sind in der Erinnerung an sein Heimattal entstanden.

Auf die Frage, warum ist Hebel so beliebt bei jung und alt, warum ist er dies- und jenseits des Rheins der Volksdichter, antwortet Otto Kleiber, der Herausgeber der vorliegenden Hebelausgabe, mit den Worten: «Weil er der wahre *Poet des Herzens* ist. Das Herz kennt ja keine Grenzen, es fragt nur nach dem Stande des Menschlichen. Hebel weiß Freud und Leid des einfachen Menschen in unvergleichlicher Weise darzustellen. Er prägt dem Volke das Wahre, Gute und Schöne tief in die Seele ein. Und das Entscheidende: er redet in der bildhaften Sprache des Volkes, findet mit ihr unmittelbar den Zusammenhang zum Herzen. Wie das Kind auf dem Schoße der Mutter staunend lauscht, wenn sie ihm das «Spinnlein» vorsagt oder den «Mann im Mond» einprägt oder im Winter ihm zeigt, wie sie «da oben Bauwele feil» halten, wie die Basler Schüler das «z Basel an mim Rhi» mit echter Begeisterung herausschmettern, so vertiefen sich die Alten und Einsamen in die «Vergänglichkeit» und die andern epischen Gedichte, die, wie der Hebel geistesverwandte Mörike es ausdrückte, ihnen «als wahres Bisquit erscheinen». Und kein Lehrer weiß sich bei den Buben und Mädchen so beliebt zu machen wie der, welcher ihnen in einer Zwischenstunde statt Prozentrechnungen oder irregulären Verben Zundelfrieders und andere Streiche aus dem «Schatzkästlein» vorträgt.

Otto Kleiber hat mit Liebe und Sorgfalt die drei Bände zusammengestellt. Der erste Band enthält die Gedichte nach verschiedenen Ausgaben, wobei 32 Gedichte im genauen Text mit all ihren durch die Schreibfreiheit jener Zeit bedingten Inkonsequenzen. Der zweite Band enthält das «Schatzkästlein», und im Band drei sind weitere Erzählungen und Aufsätze aus dem «Rheinischen Hausfreund» zu finden. Alle drei Bände wurden durch den Künstler *Felix Hoffmann* illustriert. Die dem Text so gut angepaßten Zeichnungen machen uns diese Hebel-Ausgabe doppelt wertvoll. Mit dem kleinen Aufsatz «Die Spinnen» (Seite 233) — aus Raumgründen konnten wir nur den ersten Teil bringen — bieten wir den Leserinnen eine kleine Kostprobe aus dem vorliegenden Werk. ME

Albert Jakob Welti: *Der Dolch der Lukretia*. Roman. Artemis-Verlag.

Das ist echte, an klassischen Meistern geschulte Erzählkunst. Der Maler-Dichter Welti schildert im wahren Sinne des Wortes; denn es bedeutet malen. Er schildert die Natur, wo er mit scharfem Auge das Geringste bemerkt und es liebend hervorhebt, er schildert die Menschen, ihr Äußeres und ihr Wesen. Weise bemessener Humor vereint sich mit zarter Einfühlung in vielfältige Seelenregungen und verborgene Gedankengänge. Alemannische Bedächtigkeit mischt sich mit welscher Eleganz und französischem Scharfsinn. A. J. Welti, der Deuttschweizer, lebt seit langem in Genf, seiner zweiten Heimat. Daraus erklärt sich auch diese Zweiheit in der Einheit seines Werkes, das zu den genannten Vorzügen noch den Wert der Spannung in sich birgt.

Wr.

Gertrud Lendorff: *Fanny und der Oberst*. Vor hundert Jahren. III. Eine Familiengeschichte aus dem alten Basel. Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel.

Die junge Fanny wird während der Badeferien der Eltern zu Schwester und Schwager auf dessen Landgut im Baselbiet geschickt. Bei ihrem ersten Ritt stürzt sie und wird vom Besitzer des benachbarten Schlosses aufgelesen und zurückgebracht. Aus dieser Begegnung entsteht eine reizende Liebesgeschichte, in die tragische Schicksale und menschliches Versagen ihre Schatten werfen. Die Umschlagzeichnung von Niklaus Stoecklin stellt das hübsche Landhaus «Bogenwaid» dar, den Schauplatz der ansprechenden Geschichte. Mü

Charlotte Lilius: *Nur wer sich selbst aufgibt* . . . Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

Dieses wertvolle Buch zeigt uns das mühevollen und tapferen Leben einer finnischen Frau, eingewoben in das Schicksal ihres Landes. — Die Kindheit des Mädchens Tuulikki wird überschattet von der Not und dem schweren Existenzkampf der Eltern auf dem Waldhof, den sie mühsam der Wildnis abringen, und vom tragischen Schicksal, das durch einen beherbergten Flüchtling über die Familie hereinbricht. — Die sterbende Mutter gibt dem Kinde, das den Sinn noch kaum erfassen kann, wie ein Vermächtnis die Worte mit: «Der Mensch darf sich nicht selbst aufgeben. Nur wer sich selbst aufgibt,

ist verloren.» Diese Worte werden dem Mädchen zur Richtschnur in seinem spätem Leben. Mit Spannung und Anteilnahme verfolgt man den Lebensweg Tuulikis und zugleich das Schicksal Finnlands.

Die saubere Haltung und tapfere Gesinnung der Hauptpersonen gegenüber den äußern und innern Schwierigkeiten machen das Buch zu einer wertvollen Lektüre. Die Verfasserin versteht es auch, das Leben des Volkes mit seinen Bräuchen und Festlichkeiten wie in seinem Kampfe für die Freiheit anschaulich zu zeichnen. Man möchte das Buch vielen, vor allem jungen Menschen als Beispiel weitergeben. M. L.

Walter Zeugin: *Basel I*. Schweizer Wanderbücher. Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Vor einigen Monaten ist in zweiter Auflage, bearbeitet von Walter Zeugin, das Wanderbuch «Basel I» erschienen. Es umfaßt das geschlossene Tourengebiet der Stadt Basel, das sich westlich der Birs bis zur Talfurche Laufen—Kleinlützel und östlich der Birs bis zum Paßwang und zur Hohen Winde ausdehnt. Das Gebiet, welches das schweizerische Ausflugsgebiet der Stadt umfaßt, liegt in nicht weniger als vier Kantonen, nämlich Basel-Stadt, Basel-Land, Solothurn und Bern. Das kleine, handliche Buch enthält 40 Routenbeschreibungen der schönsten Wanderungen mit Profilen, Bildern und Kartenskizzen. Ein besonderes Literaturverzeichnis gibt Aufschluß über die wichtigsten Publikationen des Gebietes. Im vorliegenden Buch finden wir das Wort: «Wandern heißt lesen im interessantesten und wertvollsten Buche, in dem der Natur und der Heimat.» Die Schweizer Wanderbücher sind dabei wertvolle Helfer. ME

Grete M. Noetzel: *Persönlichkeit und Gemeinschaft*. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel.

Die Verfasserin geht von der Grundtatsache aus, daß der Mensch nicht als isoliertes Einzelwesen in der Welt steht, sondern immer von andern abhängig ist, ja abhängig sein muß, um als wirklicher Mensch existieren zu können. Sie hat sich, wie sie im Vorwort ausführt, das Ziel gesetzt, «gewisse psychologische Grundlagen der Bildung und Entwicklung der Persönlichkeit des Menschen innerhalb der Gemeinschaft aufzuzeigen». Sie verwendet hierzu wissenschaftliche

Beobachtungen und Theorien. Das Buch ist gegliedert in zehn Kapitel, von denen vor allem «Das Urbild des Erwachsenen im Kinde», «Kinder erobern sich die Welt», «Das Erwachen des jungen Menschen», «Der Mensch zwischen Vererbung und Erwerbung» und «Die Persönlichkeit als Mensch und Mitmensch» für die Erzieher unter den Lesern von besonderer Bedeutung sind. Sie erfahren, wie bedeutungsvoll der Lebensraum ist, in den das Kind hineingeboren wird. Wie immer die Eltern sind, sie beeinflussen das Kind auf eine ganz bestimmte Weise, der es sich nicht entziehen kann. Das Milieu, das die Eltern einem Kinde bieten, formt seine Persönlichkeit. Nun ist es freilich so, daß nicht der Umwelteinfluß allein den Charakter bildet, sondern die eigenen Anlagemomente spielen auch eine Rolle. Beides wirkt bei der Formung des Menschen zusammen. Der Aufbau der Persönlichkeit geht sowohl individual wie auch sozial vor sich, was bei der Behandlung der Kinder, aber im gesamten zwischenmenschlichen Verkehr beachtet werden muß. Nur wer beide Aspekte beachtet, wer einen Menschen als individuelles Wesen betrachtet, das in einer ganz bestimmten sozialen Umgebung lebt und zu einer ganz bestimmten Zeit einen ganz bestimmten Platz einnimmt, kann zum Verständnis seiner Persönlichkeit vordringen. Grete Noetzels Werk stellt nicht nur eine wertvolle Erziehungshilfe dar, es trägt zur besseren Verständigung der Menschen untereinander im kleinen wie im großen Kreise bei.

Dr. E. Brn.

G. Goelnitz, H. Lenz und D. Winterling: *Beiträge zur Psychodiagnostik des Sonderschulkindes*. Ernst Reinhardt Verlag, München/Basel.

Es handelt sich um eine wissenschaftliche Arbeit mit praktischen Zwecken. Die wissenschaftliche Aufgabe bestand darin, kindliche Schrift- und Zeichenstörungen bei motorischem Rückstand zu untersuchen und die Ergebnisse auszuwerten, was unter Zuhilfenahme von Kinderschriften, Kinderzeichnungen und graphischen Darstellungen mit großer Gründlichkeit in den Kapiteln «Die Motorik als Gradmesser der kindlichen Entwicklung», «Motorische Tests», «Schreiben und Zeichnen als motorische Leistung», «Motorische Störungen des Schreibens»,

«Motorische Störungen des Zeichnens» und in «Diskussion unserer Befunde» getan wurde. Obwohl es praktisch nicht möglich ist, motorisch bedingte Schriftabweichungen immer genau gegen die neurotisch bedingten abzugrenzen, gibt es doch Störungsmerkmale, die ihrer eindeutigen Häufung und des gleichzeitigen Bestehens eines motorischen Rückstandes in den motorischen Tests wegen deutlich auf eine hirnorganische Störung hinweisen. Dieser zu begegnen, ist eines der praktischen Ziele des Buches, dem noch eine weitere Darstellung «Plastische Darstellungen von Hilfsschulkindern» beigelegt ist. Die Hilfe kann nur durch eine Therapie gebracht werden, die den ganzen Organismus, den ganzen Körper umfaßt. Die motorische Therapie muß den individuellen Verhältnissen angepaßt sein. Wenn das Werk somit auf die Hilfe am motorisch geschädigten Kinde ausgerichtet ist, so besteht ein weiterer praktischer Zweck in der «Auswahl von Schulversagern und erziehungsschwierigen Kindern für Sonderschulen und Heime». Dieser Zweck spiegelt in schönster Weise die Zusammenarbeit wieder, die zwischen Erziehern, Ärzten und Fürsorgern in Deutschland, jedoch auch andernorts angestrebt, verstanden und unterstützt wird. Das Buch dürfte deshalb auch bei uns Freunde finden. Dr. E. Brn.

Friedrich Bellingroth: *Triebwirkung des Films auf Jugendliche*. Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart.

Die äußerst gründliche, als Abhandlung zur experimentellen Triebforschung von Dr. med. Szondi herausgegebene Dissertation sucht die Filmwirkung auf die unbewußte Tiefenseele, vorab der männlichen Jugend, festzustellen. Wenn auch die Untersuchungsmethode, die in engstem Zusammenhang mit dem auch bei uns viel verwendeten Szondi-Test steht, nicht recht zu überzeugen vermag – der Verfasser selbst steht ihr kritisch gegenüber –, so befriedigt dagegen der theoretische Teil, die auf gründlicher Kenntnis der Tiefenpsychologie beruhende Einführung in die Filmpsychologie. Hier wird das Filmerleben in Zusammenhang

gebracht mit dem Traum, mit der Hypnose, der «participation mystique». Identifikation, Projektion, Interjektion werden sorgfältig untersucht. «Weil der Film diese außerordentliche Affinität zum Unbewußten besitzt und sich in seinem bildgebundenen Erleben der ureigensten Erlebnisform der unbewußten Seele schlechthin anpaßt, ist er wie keine andere darstellende Kunst in der Lage, einen unmittelbaren Eingang ins Unbewußte zu gewinnen und die tiefenseelische Bildwelt des Zuschauers in Bewegung zu setzen.»

Wie nun ein Film beschaffen sein müßte, um im Sinne der seelischen Hygiene, der Entlastung des Unbewußten von aufgestauten minderwertigen Triebbedürfnissen einerseits, der Stärkung der persönlichkeitsaufbauenden Kräfte andererseits zu wirken, das wird in recht überzeugenden und für die Zukunft verheißungsvollen Perspektiven dargestellt. «Die analytische Filmpsychologie eröffnet den Ausblick auf die Möglichkeit, gerade auf die triebhaft gefährdeten Jugendlichen durch fesselnde Filme einen stabilisierenden Einfluß auszuüben.» H. St.

Ernst Meyer: *Gruppenunterricht*. Grundlegung und Beispiel. Verlag Ernst Wunderlich, Worms.

Der Verfasser zeigt, daß die bewegliche, aufgelockerte Arbeit auf der Grundlage vom Gesamt- und Gruppenunterricht in einer obern Volksschulklasse sehr erfreuliche Früchte zeitigt, ohne sich der gegebenen Schulorganisation entgegenzustellen. Das Buch enthält viel Wertvolles, wenn auch nichts Neues zur Theorie der Gruppenarbeit und gibt eine Fülle lehrreicher Beispiele, vor allem für den Geographie- und den Naturkundeunterricht. Sowohl beim Forschen wie auch beim Gestalten und beim Üben werden Schülergruppen, die nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengesetzt sein können, mit Erfolg eingesetzt. Daß Meyer auch die Grenzen seiner bevorzugten Methode anerkennt und neben ihr andere Arbeitsformen gelten läßt, wirkt besonders sympathisch. H. St.